

Ich fühle mich hier wie ein anderer Mensch

Friedrich Hardegg ist Hausverwalter in Wien und betreibt nebenberuflich eine Biorinderzucht. In seinem alten Bauernhaus im Pielachtal lässt er die Geschichte aufleben und hofft, der nächsten Rauchgasvergiftung zu entgehen.

TEXT WOJCIECH CZAJA

FOTOS LISI SPECHT

Eigentlich bin ich ja Hausverwalter und befasse mich mit Immobilien in der Stadt. In meiner Freizeit aber bin ich, so oft wie möglich, hier draußen auf dem Land, mitten in Niederösterreich, irgendwo zwischen Lilienfeld und Scheibbs, wo ich einen Forstbetrieb leite, der sich seit vielen Jahrhunderten in Familienbesitz befindet. Das sind ungefähr 2400 Hektar. Außerdem befasse ich mich mit Biorinderzucht, genauer gesagt mit schottischen Hochlandrindern. Und nebenbei, falls dann immer noch etwas Freizeit übrigbleiben sollte, saniere ich nach und nach die Häuser, die sich auf unserem Grund und Boden befinden.

Insgesamt gibt es, wenn man jede windschiefe Plumpsklokhütte mitzählt, rund 30 bis 40 Häuser, die quer über unser Land verteilt sind. Einige davon sind in einem ganz passablen, die meisten jedoch in einem unglaublich bemitleidenswerten Zustand. Das ist ein unglaublicher Wert, der da herumsteht. Daher hatte ich die Idee, die leerstehenden Häuser nach und nach zu sanieren und wieder in Schuss zu bringen, wobei wir uns dabei auf Fotografien und mündliche Überlieferungen stützen und die Häuser beziehungsweise Hausreste dann originalgetreu rekonstruieren.

So wie bei diesem hier. Der Kern des Hauses stammt aus den 1850er- bis 1860er-Jahren. Als ehemaliges Ausgedinge bestand es nur aus zwei Zimmern und einem Stall. Der Zustand war erbärmlich, fast einsturzgefährdet! Also haben wir das Haus 1987 saniert – die Mauern sind teilweise noch altes Steinmauerwerk – und in Anlehnung an andere historische Bauten in der Umgebung wiederaufgebaut und ein bisschen erweitert. Heute hat das Haus circa 260 Quadratmeter Wohnfläche auf zwei Ebenen.

Besonders wichtig ist mir, dass man bei so einem Haus das alte Bauhandwerk anwendet und diese alte Unschärfe, diese typische Ungenauigkeit der Häuser erhält. An der Fassade gibt es sogenannten Rieselputz, was eine sehr aufwändige und mittlerweile leider auch kostspielige Methode ist. Und im Innenraum habe ich die neu aufgemauerten Wände ein bisschen bucklert verputzen las-

sen. Ich sage dem Maurer immer: „Stell dir vor, du bist betrunken! Und dann ran an die Arbeit!“

Die Türen und Fenster habe ich entweder aus Abbruchhäusern angekauft oder originalgetreu nachbauen lassen. Einige der Türen hier stammen aus einer kleinen Tischlerei in Böhmen. Die machen das dort echt gut! Die Türbeschläge suche ich im ganzen Land zusammen. Und der Ziegelboden in der Zirbenstube, wo wir manchmal Feste feiern, stammt ursprünglich von einem Rohdachboden in der Kärntner Straße, den wir ausgebaut haben. Bei uns fristen die alten Dachbodenziegel nun eine Art Leben nach dem Tod.

Ich bin ein großer Freund von alten Baustoffen, und wo es geht, verwende ich Abbruchmaterial und Altholz. Aber nicht überall. Ich will's nicht übertreiben, denn manchmal ist mir der Umgang mit alten Baustoffen ehrlich gesagt zu teuer und zu mühsam, und dann geht das alles ein bisschen ins Esoterische. Das will ich nicht, das bin nicht ich.

Worauf ich allerdings schon großen Wert lege, das sind die alten Möbel. Die meisten Möbelstücke sind in jahrelanger Arbeit zusammengetragen. Vieles ist auch Hausverwalterzufall. Im Wohnzimmer zum Beispiel steht eine Couch, die vor ein paar Jahren neu bezogen wurde, und zwar nicht mit ganz normalem Leder, wie man sich das so vorstellt, sondern mit jenem dicken Leder, mit dem normalerweise Schulturngeräte hergestellt werden – denn im nächsten Ort, in Kirchberg, gibt es einen großen Schulturngerätehersteller –, und zwar mit der rauen Rückseite nach außen! Ich bin ganz begeistert.

Das Schönste an diesem Ort ist, dass ich, wenn ich hier bin, alle Sorgen und Verpflichtungen vergesse. Ich falle hier in einen ganz anderen, viel ruhigeren Modus – fast so, als wäre ich ein anderer Mensch. Ich bewege mich mehr, ich mache Sport und bringe mich in der Land- und Forstwirtschaft ein. Manchmal arbeite ich von früh bis spät im Forst oder auf den Rinderweiden. Und am Abend zünde ich mir ein offenes Feuer im Kamin an und freue mich jedes Mal, wenn ich ohne Rauchgasvergiftung davonkomme. ■

